

2. Teil Klassisches Projektdreieck:

Bauherr – Architekt – Bauingenieur

Im 2. Teil unserer Serie spricht Christian Leuner über die Rolle des Architekten sowohl als «Treuhand» des Bauherrn als auch als dessen Auftragnehmer sowie über seine positive Zusammenarbeit mit Bauingenieuren.

Interview: Claudia Willi // Foto: zvg.



Christian Leuner ist Architekt HTL SIA NDS ETH und Vorsitzender der Geschäftsleitung sowie Hauptaktionär bei Fischer Architekten AG, Zürich.

«die baustellen»: Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Zusammenarbeit?

Christian Leuner: Ohne Gebäudestatik gibt es kein Haus. Das heisst, der Bauingenieur hat eine sehr wichtige und elementare Rolle, denn er muss die Dauerhaftigkeit und Stabilität des Hauses sicherstellen. Das hat Vitruv, der das erste theoretische Architekturbuch verfasst hat, vor 2000 Jahren auch schon gefordert. Die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauingenieur muss bei einem guten Bauwerk von Anfang an sehr

eng und nahe sein. Ein guter Architekt denkt bereits bei der ersten Skizze an die Statik und die Struktur. Mit der heutigen Komplexität der Bauwerke erhalten die Fachingenieure spannenderweise je länger je mehr eine wichtigere Bedeutung. Der Dritte im Bunde ist jedoch der Wichtigste, nämlich der Auftraggeber, denn ohne ihn haben wir Planer keine Arbeit. Das Wichtigste ist, dass wir verstehen, was ein Bauherr will, deshalb schreiben wir im Rahmen unseres internen Qualitätsmanagements

eine Projektdefinition, die vom Bauherr unterzeichnet werden muss. So schaffen wir klare Verhältnisse.

Wie viele Bauherren schätzen Sie in der Zusammenarbeit als professionell ein?

Als grösseres Büro arbeiten wir oft mit institutionellen Bauherrschaften zusammen. Quantifiziert würde ich sagen, etwa die Hälfte der Bauherrschaften ist sehr professionell. Diese empfinden unsere Projektdefinition nicht als Auflage, sondern sind dankbar dafür. Sie wissen: die Architekten haben verstanden.

Oftmals hat der Architekt den Auftrag zur Gesamtleitung und führt den Bauingenieur im Prozess. Gegenüber dem Bauherrn sind aber meist beide vertraglich gleichgestellt. Wie funktioniert das aus Ihrer Sicht? Hatten Sie diesbezüglich negative Erfahrungen?

Laut SIA 102 ist der Architekt immer für die Gesamtleitung zuständig. Das ist auch gut so. Im Regelfall ist der Bauingenieur in der Weisungsbefugnis uns unterstellt, obwohl er einen Vertrag mit dem Bauherrn hat. Das führt aber praktisch nie zu Konflikten. Uns ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit sehr wichtig, wir benötigen uns gegenseitig. Oft entscheiden wir, welchen Ingenieur wir beiziehen möchten. Der Bauherr glaubt vielfach, dass er mit einem späten Beizug der Fachplaner Geld sparen kann. Ich bin jedoch sehr überzeugt, dass man Geld sparen wird, wenn man von Anfang an ein gutes, kreatives Team zusammenstellt. Der Architekt versteht, wie und wann man diese Spezialisten zugunsten des Projektes einsetzt.

Was macht in Ihren Augen einen guten Bauingenieur aus?

Bei jedem Wettbewerb oder Studienauftrag haben wir immer Spezialisten im Hintergrund, auf deren Wissen wir jederzeit zugreifen können. Man kann eben nicht alleine den Gipfel besteigen, da ist Teamarbeit gefragt. Der Bauingenieur muss die Fähigkeit haben, konzeptionell zu denken. Er muss das architektonische Konzept verstehen und wirtschaftliche Lösungen unterstützen. Ideal ist, dass in der Ausbildung bereits das andere Metier in den Grundzügen vermittelt wird, zum Beispiel Architekturgeschichte für Bauingenieure. Auch die Architekten erhalten in ihrer Ausbildung Grundkenntnisse in Statik.

Wie schätzen Sie die Rolle des Bauherrn im Interessenskonflikt Architektur, Statik und Wirtschaftlichkeit ein?

Alle drei Elemente sind wichtig. Das ist kein Konflikt – gute Architektur ist wirtschaftlich. Wenn der Bauherr ohne Kostenvorgaben planen lässt, würden wir ihn spätestens in der Auftragsdefinition darauf hinweisen.

Wie wäre aus Ihrer Sicht die ideale Rolle des Bauherrn? Soll er an Planungs-sitzungen teilnehmen oder besser nur sporadisch?

Ein guter Bauherr weiss, was er will. Und wenn er es nicht weiss, muss er sein Problem definieren können. Nur so bekommen wir eine Vorstellung, wie das Problem erfasst und gelöst werden kann. Der Bauherr muss eine Kostenvorstellung haben und einen Zeitrahmen vorgeben können. Zudem ist er für mich als Architekt dann ein idealer Bauherr, wenn er Interesse an Architektur hat und sich im Prozess leiten lässt. Das Verständnis für unsere Planungsprozesse ist entscheidend. Wir arbeiten sehr konzeptionell v.a. in den Anfangsphasen, wenn er das versteht, diese Fähigkeit besitzt, dann funktioniert die Zusammenarbeit in der Regel immer. Es gibt aber Momente im Planungsprozess, v.a. dann, wenn es eng wird bei den Kosten und den Terminen, wo die Sitzungen sportlich werden. Dann erwarten wir, dass er uns die Möglichkeiten offen lässt, konkrete Lösungsvorschläge zu erar-

beiten, die wir ihm präsentieren können. Wenn immer noch Fragen offen sind, ziehen wir die Fachplaner bei, um offene Verständnisfragen zu klären. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht. Wir lassen es dem Bauherrn frei, wann er in welcher Sitzung präsent sein will. Eine offene Kommunikation ist auch hier sehr wichtig.

Wie gehen Sie mit Änderungswünschen zu Unzeiten/nicht phasengerechten Änderungswünschen um?

Wenn der Bauherr beispielsweise mitten in der Baugesuchphase merkt, er möchte statt 5-Zimmer-Wohnungen lieber mehr 4-Zimmer-Wohnungen, dann fallen wir Fachplaner zurück in die Phase Vorprojekt. Dann muss der Bauherr auch die Konsequenzen tragen und die Zusatzschleife honorieren. Entscheidend ist, dass wir ihn aber sofort damit konfrontieren. Das ist dann oft ein schwieriges Gespräch. Entscheide müssen phasengerecht sein, wenn nicht, erzeugen diese Zusatzkosten in der Planung.

Der Volksmund sagt, Bauingenieur und Architekt sind wie Hund und Katz. Was sagen Sie zu dieser Aussage?

Das ist überhaupt nicht wahr! Schon die Geschichte hat gezeigt, dass die ersten grossen Baumeister, Architekten und Statiker waren. Auch der Eiffelturm ist nicht von einem Architekten, sondern von einem Ingenieur erstellt worden. Die besten Projekte und Bauwerke entstehen auch heute nur, wenn beide hervorragende Leistungen erbringen und eng zusammenarbeiten. Es gibt natürlich auch Architekten, die meinen, alles besser zu wissen. Dann verstehe ich den Ingenieur, der versucht, den Lead zu übernehmen. Das Projekt kommt dann definitiv anders raus. Wir empfehlen unseren Bauherren sehr früh, ein Fachplanerteam zu aktivieren. Ich habe Mühe, wenn der Bauherr aus einem Wettbewerb nur den Architekten mitnimmt/mitverpflichtet und den Bauingenieur oder auch die anderen Fachplaner nicht.

Was hat sich aus Ihrer Sicht im Prozess und in der Zusammenarbeit mit den

anderen beiden Anspruchsgruppen im Planungsteam in den letzten Jahren positiv verändert? Und was negativ?

Mit Bauingenieuren arbeiteten wir nie negativ zusammen. Von da her ist diese Zusammenarbeit positiv.

Was uns als Architekten bewegt, ist die teils mangelnde Wertschätzung, die sich im Honorar ausdrückt (auch dem der Fachingenieure). Dass man versucht, Honorare ständig zu drücken, obwohl wir Architekten letztlich Treuhänder des Bauherrn sind und damit sein Partner. Dies ist der Beginn einer Negativspirale. Wenn wir diese wichtigen Aufgaben nicht wahrnehmen können, werden wir die Standards gemäss SIA nicht mehr erfüllen. Tiefe Honorare führen zwangsläufig zu Leistungskürzungen. Die Tendenz der Bauherrschaften, für mehr Leistung weniger zu bezahlen, nimmt leider zu.

Positiv verändert hat sich die Rolle des Bauherrenvertreters. Dieses Bindeglied zwischen Architekt, Fachplanern und Bauherren kann, wenn es gut und professionell ist, sehr wertvoll und wichtig sein. Es gibt Leute, die das sehr gut machen. Am besten sind diejenigen, die sich ihrer Rolle bewusst sind und die Verantwortung tragen. Auch wenn der Bauherrenberater ein ausgebildeter Architekt ist, darf er in seiner Rolle nicht den Planerhut anziehen. ■

Claudia Willi ist Partnerin und Geschäftsführerin bei Knellwolf + Partner AG, die im Bereich Management- und Personalfragen in der Bau-, Planungs- und Immobilienbranche tätig ist.

Dreiteilige Serie

Die Zusammenarbeit von Bauherrschaft und Fachplanern gehört zu den grössten Herausforderungen der Branche. Bauherren als Auftraggeber müssen sich zu einem grossen Teil auf ihre Auftrag nehmenden Planer verlassen und sind ihnen oft auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Architekten und Bauingenieure wiederum sind oft mit weniger fachkompetenten Bauherren und deren Forderungen konfrontiert. Claudia Willi hat Kunden ihrer Firma Knellwolf + Partner AG aus den drei Fachbereichen Bauherrschaft, Architekten und Bauingenieure zu diesem Thema befragt. In einer dreiteiligen Serie stellt sie die verschiedenen Sichtweisen dar.